

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblattausg.

Leser-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Geruf:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. Nr. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Buchhandlungen. — Bezugs-Verhältnissen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Speyerstraße 12, sowie die Hauptbücherei in allen Teilen der Stadt; in Koblenz: die dortigen Hauptbücherei und in den benachbarten Orten in den Buchhandlungen die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Pfg. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2190 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 4. Januar 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 5. • 65. Jahrgang.

Die militärische Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 3. Jan. (Fig. Drahtbericht, ab.) Südwestlich und südlich von Focfani stehen die tapferen Truppen der neunten Armee, die sich seit dem 30. Dezember trotz des Wetterumschlags, trotz kalten Regens und schlechten Unterkunftsbedingungen in der ortsbarmen Balache vorzüglich gehalten und ihren Vormarsch kämpfend fortgesetzt haben, sowohl im Gebirge wie in den Flugsiederungen. Sie stehen vor dem als Brückenkopf ausgebauten Focfani südöstlich von Focfani, das heute der Mittelpunkt des Krieges geworden ist. Unsere Kavallerie ist bis zur Sereth-Niederung vorgezogen, so daß die Festung Galaz bald sowohl von der Dobrudschka her wie von der Serethseite von unseren weittragenden Geschützen unter Feuer genommen werden könnte. Indessen hat die Donau-Armee den Feind in den Brückenkopf Braila zurückgedrängt und anscheinend westlich des Sereth von dem nach Norden zurückgeschlagenen russisch-rumänischen Heeresteil losgetrennt. In der Dobrudschka machte der Kampf sehr gute Fortschritte gegen Macin, wobei das Pommerische 9. Infanterie-Regiment als die Seele des Angriffs gerühmt wird. Die Gesamtlage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz hat also die höchst gespannten Erwartungen erfüllt.

Von den übrigen Fronten ist seit dem Jahreswechsel nichts von besonderer Bedeutung zu melden. In Mazedonien, an der Strumafont das gewohnte Geschützfeuer. Im Osten, in der Gegend von Baranowicz, lebhafter Kleinkrieg über und unter der Erde. Bei Manajow, 20 Kilometer von Jozow, hielten die Stütztruppen der Leibhusaren und des 12. Infanterie-Regiments 130 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Im Westen war wegen fast ununterbrochenen Regens die Kampftätigkeit ganz gering. Von verzeichneten am 1. Januar feindliche Feuerüberfälle sowie Straßfeuer an der flandrischen Front und nördlich der Somme. Am 2. Januar auf beiden Maasufeln lebhaftes Feuer. Dort brachten unsere Patrouillen von Vorstößen nützliche Mitteilung über die feindliche Kräfteverteilung.

15 Kilometer vor Focfani.

Büch, 3. Jan. (ab.) Der „Lageanzeiger“ meldet: Die Mittelmächte stehen noch kaum 15 Kilometer von Focfani, dem Eckpfeiler des ganzen russischen Moldaustellung. — Nach der „Rozengaz“ wird die nächste Folge der neuen Siege Radensens die Rückverlegung der russischen Verteidigung in eine vorbereitete rückwärtige Linie sein. Es ist auf weitergehende Pläne Radensens in der Richtung auf Mesopotamien und Odesa und in militärischem Sinne auf eine Aufstellung der ganzen russischen Südfront zu schließen.

Die rumänische Front jetzt russische Front.

Büch, 3. Jan. (ab.) Die Railänder Zeitungen melden in Bezug auf den Petersburg das vollständige Herausnehmen der rumänischen Armee aus der Front. Das rumänische Heer sei hinter die rasch eingerichtete neue Verteidigungsstellung zurückgenommen, um dort neu orientiert zu werden. Die Verteidigung der ganzen rumänischen Front einschließlich der nun notwendig gewordenen Sicherung der südbalkanischen Gebiete werde jetzt allein von den Russen durchgeführt.

Keine Mißdeutung mehr.

○ Berlin, 2. Januar.

Die Antwort der Feinde bedeutet die Ablehnung unseres Friedensangebots in Form der beabsichtigten Beleidigung. Man erkennt nirgends den Spalt, durch den, wie bis zuletzt vielfach noch geglaubt worden war, wenigstens ein schwacher Lichtstrahl der Neigung zum Verhandeln dringen könnte. Wer sich durchaus mit Erwartungen tragen will, die seinen Wünschen besser als der rauhen Wirklichkeit entsprechen, der mag freilich immer noch mit dem Gedanken spielen, daß die Antwort der Vierverbandsmächte auf Wilsons Note vielleicht andere Töne anstimmen und so von hinten herum Möglichkeiten eröffnen könnte, die in der Erwiderung auf unser Friedensangebot vergeblich gesucht werden. Inzwischen haben wir es jedoch mit dieser Erwiderung allein zu tun. Angesichts der Tatsache, daß sie ein rundes Nein enthält, hat es kaum noch einen Sinn und Zweck, sich mit dem langatmigen Versuch zu beschäftigen, mit dem das Schriftstück wieder einmal die Vorgeschichte des Weltkrieges behandelt und mit rabulistischen Klünsten uns und unseren Verbündeten die Schuld zuschiebt. Die Wirkung dieser großen Tathadensache ist natürlich auf die Neutralen, besonders auf Amerika, berechnet. Deshalb schiebt die Note gerade die belgische Frage in den Vordergrund, das arme, unschuldige Belgien wird in bengalischer Bekleidung gezeigt, als treuer

Güter seiner Neutralitätspflichten, als beklagenswertes Opfer unseres Überfalls, als würdigster Gegenstand einer Sühne, die wir uns nach den Drohungen unserer Feinde in Ministerreden und Zeitungen beliebig umfangreich denken können, mindestens aber bis zu der Grenze, wo wir gerade noch unser bisheriges Leben behalten. Die Antwortnote behauptet, daß unser Friedensangebot nicht aufrichtig gemeint sei. Und dabei haben wir dies Angebot kürzlich in unserer Erwiderung an Wilson noch erweitert und bekräftigt, indem wir den bestimmten Vorschlag zu einer Konferenz an einem neutralen Orte machten. Aber man will nicht verhandeln, man ist nicht einmal auf die Bedingungen neugierig, die unsere Vertreter, wie es der Reichskanzler am 12. Dezember angekündigt hatte, zu der Konferenz mitbringen würden. Bedingungen, die keinem Lebensinteresse der Feinde Abbruch tun sollen. So bleibt uns nur übrig, den Kampf fortzusetzen. Wir haben getan, was wir tun konnten, es ist nicht unsere Schuld, wenn das blutige Ringen weitergehen wird. Voraussetzlich wird auf die Vierverbandsnote keine Antwort erteilt werden. Was auch könnte sie enthalten als die ohnehin selbstverständliche Folgerung aus einem uns auferlegten Zwange, das Schwert sprechen zu lassen, da Worte nichts vermocht haben? Nun gibt es ja auch Beurteiler, die aus manchem Verschweigen in der feindlichen Note Dinge entnehmen wollen, auf die sie immer noch Hoffnungen setzen zu können glauben. Es ist ja wahr, das Schriftstück sagt nichts über Elsaß-Lothringen, nichts über die Provinzen Bosnien, Ost- und Westpreußen, nichts über Konstantinopel und die Meerengen. Aber in der allgemeinen Fassung von „Sühne, Wiedergutmachungen und Bürgschaften“ ist doch alles enthalten, was eine Aufzählung in einzelnen bringen könnte, es ist noch viel mehr darin enthalten, und wer die Schweigsamkeit der Note über bestimmte Punkte als eine entfernte Möglichkeit zum Weiter-spinnen des Fadens auslegen will, der hat noch immer nicht begriffen, daß die Männer, die in England, Frankreich und Rußland am Ruder sind, schon aus zitternder Angst vor einem verdienten Strafgericht gar nicht hinter ihre Vernichtungsziele zurückgehen können, wenn wir sie nicht durch die Kraft unserer Waffen dazu zwingen. Entgegenkommende Auslegungen der Antwortnote sollte man sich also ersparen. Will man sich dem müßigen Geschäft solcher Deutungen hingeben, so kann man Abstriche herauslesen, von denen nichts gewisser ist, als daß sie den Feinden nicht einmal im Traum beifallen werden. Wenn die Note von Sühne, Wiedergutmachungen und Bürgschaften spricht, so mußte daraus schließlich auch folgen, daß Italien die besetzten Gebiete Österreichs wieder zu räumen hat, daß Rußland sich aus Dagestan zurückziehen hat. Und wenn die Anerkennung des Nationalitätsprinzips gefordert wird, so wäre die weitere Folge die, daß Galizien geräumt werden müßte, daß die griechischen Inseln, auf die England seine Hand gelegt hat, zurückgegeben werden müßten, ebenso Saloniki, daß Italien an der serbisch-kroatischen Küste der Adria nichts zu suchen hätte, daß Serbien ein das bulgarische Mazedonien im späteren Frieden verkürzt werden müßte. Indessen auf einen Widerbruch mehr oder weniger kommt es nicht an, die Hauptsache bleibt, daß die feindlichen Mächte keinen Frieden wollen, bis sie uns und unsere Verbündeten auf die Knie gebracht haben, und die Lösung dieser Aufgabe trauen sie sich zu, überzeugt davon, daß wir durch unsere Verluste schwer geprüft, durch die wirtschaftliche Not zermürbt, durch unsere äußersten Anstrengungen schon zusammengebrochen sind. Wir wissen, daß diese Voraussetzungen nicht zutreffen, die Gegner wissen es vielleicht auch, aber wie verzweifelte Spieler, die ihre Einsätze verdoppeln, rechnen sie auf einen Glücksumschwung, sie lassen uns keine Wahl weiter, sie wollen, daß der Krieg fortgehe. Die Ausmalung der „neuen Verbrechen unseres Unterseebootkrieges“, die wir nach ihrer Behauptung vorhaben, mag den feindlichen Regierungen noch hingehen, sogar die Verschleppung von Arbeitern, deren sie uns auf Grund der notgedrungenen Ordnungsschaffung in Belgien bezichtigen, wollen wir ihnen so schlimm nicht anrechnen, weil das Bestreben, besonders auf die Stimmung in Amerika zu wirken, solche Vergrößerungen und Verzerrungen als taktischen Zug erscheinen läßt, dagegen ist es eine offenbare, mit Bewußtsein ausgesprochene Lüge, daß wir „die gewalttätige Aushebung von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land“ vorgenommen oder in unserem Plane hätten. Wann und wo ist dergleichen geschehen? Freilich ist man nicht sicher, ob die Lüge nicht doch in Amerika ihre Wirkung tut, wie denn überhaupt viel darauf ankommen wird, wie sich Herr Wilson nunmehr zu der Antwortnote unserer Feinde stellen wird, zumal wenn wir aus ihr mit einer verschärften Kriegführung die Schlussfolgerungen ziehen.

Die hinter Phrasen versteckten Kriegsziele der Entente.

W. T. B. Stockholm, 3. Jan. „Afton-Bladet“ behandelt die Kriegsziele der Entente und bemerkt: „Diese gingen auf reine Eroberungen aus; Frankreich wollte bekanntlich Elsaß-Lothringen, Rußland Galizien, die Bukowina, Bosnien, Ost- und Westpreußen, halb Schlesien und Konstantinopel, Italien trachtete nach Südtirol, Triest, Dalmatien und womöglich auch nach Albanien, sowie nach Teilen von Kleinasien, Rumänien strebte die Hand nach Siebenbürgen aus. Angesichts solcher Pläne konnte man sich allerdings über das Verschweigen der Kriegsziele nicht wundern, zumal in der Note, die das Nationalitätsprinzip als leitenden Gedanken hat. Verhält es sich, fragt das Blatt, nicht eher so, daß die Ententemächte ihre Kriegsziele hinter Phrasen verdecken, weil diese, wenn sie klar hervortreten würden, dem neutralen Ausland die Augen öffnen würden? So wurde die Antwort auf ein Friedensangebot nicht eine Friedensnote, sondern eine Kriegsnote. Die Entente kann womöglich sich und ihren Völkern, kann aber ihren ausgemachten Freunden bei den Neutralen verheimlichen, daß sie die Gelegenheit versummt, durch Angabe von Grundlinien ihrer eigenen Bedingungen die Mittelmächte zur Kenntnis der ihrigen zu zwingen. Jetzt tritt die Pflicht der Ententemächte, den Krieg in der Hoffnung auf den Sieg, koste er noch soviel Geld, Blut und Tränen, weiterzuführen, nach und nach zutage. Das ist ihre New Year'sgabe an die Welt.“ — „Von Taglicht Alchanda“ nennt die Ententenote einen grausamen Hohn auf die Träume der europäischen Völker von dem künftigen Einverständnis zwischen den freien Nationen Europas, da hinter ihr nichts anderes stehe als der Wille zur absoluten Herrschaft Englands zur See und der russischen Obermacht zu Lande.

Ein gänzlich verfehlter Rechtfertigungsversuch.

W. T. B. Amsterdam, 3. Jan. Das Reutersche Bureau verbreitet eine Zusammenstellung von amerikanischen Blättern zur Antwortnote der Alliierten, die einseitig für die Alliierten Partei ergreifen. Einige dieser Blätter suchen die Lage so darzustellen, als ob die absteigende Antwort der Entente einen Schritt zum Frieden bedeute, weil Deutschland Frieden haben müsse. Die „New York Tribune“ hingegen betont, daß der Krieg weitergehen müsse, und der Versuch der Vereinigten Staaten, den Frieden herbeizuführen, durch die Ententenote endgültig abgeschloffen sei. Schließlich verbreitet Reuter eine Polemik der „Westminster Gazette“, in der ein Rechtfertigungsversuch für die von den Alliierten in ihren Kriegszielen beabsichtigte Vergewaltigung der Türkei und für die bereits in die Wege geleitete Vergewaltigung Griechenlands gemacht wird. Das englische Regierungskollegium entwirft es nämlich, daß die angeblichen Verfechter der Rechte der kleinen Nationen und Nationalitäten in einem so fragwürdigen Lichte erscheinen und gibt die Erklärung ab, daß die Intentionen der Türkei von der Tyrannei befreit werden müßten, was nur dadurch geschehen könne, daß Rußland die Herrschaft in Konstantinopel erhalte. Während für Konstantinopel der russische Absolutismus als Befreiungsmittel angepriesen wird, sucht die „Westminster Gazette“ die Vergewaltigung Griechenlands damit zu beschönigen, daß man dieses Land nur davor bewahren wolle, eine absolute Monarchie zu werden.

Die entsetzliche Verantwortlichkeit der Entente für das weitere Blutvergießen.

W. T. B. Amsterdam, 3. Jan. Die sozialdemokratische Zeitung „Der Volk“ nennt die Antwort der Entente eine „böse Note“. Das Blatt schreibt: Wenn es den Verfassern darum zu tun gewesen ist, den Mittelmächten unendlich zu machen, einen zweiten Schritt zu wagen, so ist ihnen dies vortrefflich gelungen. Wenn die Diskussion mit dieser Note endet, wird sie keiner der beiden Parteien irgend einen Vorteil verschafft haben. Aber einen Vorteil brachte sie doch mit sich. Das Wort Frieden wird weiterleben unter den Völkern Europas und immer seine Wirkung ausüben. Es fragt sich nur, wie viele Hunderttausende der kräftigsten Männer Europas noch geopfert werden sollen. Die Verantwortlichkeit bezweigt, die die Antwort darauf zu geben haben, ist entsetzlich schwer.

Die bevorstehende Antwort der Entente auf die Wilson-Note.

Dr. Rotterdam, 3. Jan. (Fig. Drahtbericht, ab.) Reuters erfährt aus London: Das Konzept der Antwortnote an Wilson ist fertig und wird innerhalb weniger Tage abgeschlossen. Dem „Daily Telegraph“ zufolge werden die Alliierten in der Antwort auf die Note Wilsons ihre Friedensbedingungen im einzelnen umschreiben und namentlich angeben, was sie unter dem Nationalitätsprinzip verstehen.

Spaniens merkwürdige Haltung gegenüber der Note Wilsons.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 3. Jan. (Fig. Drahtbericht, ab.) Von spanischer Seite weist man, wohl aus dem Evidenz beim Vierbund zu bezweifeln, darauf hin, es handle sich bei der nach Washington gerichteten ablehnenden Note um keinen entente-freundlichen Akt. Die Note Wilsons wäre sehr spät in Madrid bekannt geworden, d. h. zu einer Zeit, da über die Stellungnahme des Vierverbands bereits keine Zweifel

mehr bestehen konnten. Wie dem auch sei, man hat hier die Auffassung, daß man es doch den Spanier überlassen kann, untereinander auszumachen, ob die Rote glücklich abgefaßt war. Schon beginnt in der spanischen Presse ein lebhafter Meinungsaustrausch über diese Frage.

Das mangelnde französische Verlust-Risiko.

Aus dem Felde wird der „Kön. Volksg.“ geschrieben: Wir an der Front sind der Meinung, daß der Krieg dadurch verlängert wird, daß in Deutschland immer und immer erklärt wird, wir wollten und dürften von Frankreich nichts annektieren. Der Franzose weiß also, daß er alles verlorene Land wieder zurückkriegt, das er bis jetzt verloren hat und das er auch in Zukunft verlieren möchte. Er hat also bei einer Verlängerung des Krieges kein Risiko des Verlustes, dagegen aber die Chancen, von uns etwas zu erobern, das er natürlich dann behalten dürfte. Ein Beispiel wird es erläutern: Spieler A und Spieler B. A hat 100 M. verloren, weiß aber, daß er dieses Geld und alles weitere, das er bei Fortsetzung des Spieles verlieren kann, wieder zurückkriegt. Sollte das Glück sich aber wenden und er dem B 100 oder noch mehr Mark abgewinnen, dann darf er es behalten. Unter diesen Umständen wäre er ein kompletter Narr, wenn er nicht weiter spielen wollte. Wenn man ihn aber mal sagte: So, nun jetzt ab kumst du ebenfalls verlieren, vielleicht überlegte er sich dann das Wetterspiel.

Die belgische Pistole.

Daß ein selbständiges Belgien immer von neuem eine auf Deutschland gerichtete Pistole Englands werden kann, ist nach den Kriegserfahrungen zweifellos. Einer derartigen Gefahr nach Möglichkeit vorzubeugen, nennt auch Max Schippel in der neuesten Ausgabe der „Sozialistischen Monatshefte“ Deutschlands „deutsches Recht“. Auf welchem Wege dieses Recht geltend gemacht werden soll, darüber spricht sich Schippel nicht in bestimmter Weise aus. Er deutet zunächst auf die abnehmende Neigung „Deutsch-industrieller Kreise hin, die antideutschen Belgier zu annektieren, und fährt dann fort: „Ein neues Programm der gesuchten sachlichen Bürgerpflicht für ein weniger gefährdenbergendes Belgien (Niederlegung der Forderungen, Kontrolle der auswärtigen Politik, Verkehrsmittelgemeinschaft, handelspolitische Annäherung oder Einigung) hat sich jedoch noch nicht herausgestellt. Dazu tritt die schwerwiegende Frage der besseren strategischen Grundlage für unsere Flotte: gegen England und gegen den hohen Ozean hin. Obwohl zahlreiche Parteigenossen den Ernst all dieser Fragen durchaus richtig einzuschätzen wissen, geht leider unsere Parteipresse solchen, praktisch allein vorwärtsbringenden Ausdrücken noch immer ängstlich aus dem Weg, um sich desto mehr in einem immerlich überflüssigen grundsätzlichen Windmühlkampf gegen einen Annexionsfanatismus zu gefallen, der in Deutschland ungefähr den ebenso geringen Einfluß ist wie auf der Gegenseite der friedensbündlerische Dogmatismus der natürlichen Völkervereinigung.“

Die Berechtigung dieses Vorhaltes kann von der sozialdemokratischen Presse mit Erfolg nicht angefochten werden.

Betrachtungen eines Neutralen.

Der holländische Professor Steinmeß gibt in der „Loekomst“ eine ausführliche Schilderung der Eindrücke, die er in den letzten Monaten auf Reisen durch Deutschland, Belgien und das besetzte französische Gebiet gemacht hat. Er sucht sich im besonderen darüber klar zu werden, ob er irgendwo bei uns „Spuren von Gefährdung“ wahrgenommen habe, und kommt zu negativem Ergebnis. Anknüpfend an den Besuch der Westfront schreibt er:

Bei allen Soldaten, die ich sah — und ich war den französischen Kampfgräben ganz nahe —, und in den verschiedensten Offizierskreisen herrschte überall ohne Ausnahme vollkommen Ruhe und gelassene Sicherheit; da war auch keine Spur von Nervosität und Sorge. Ebenso wenig habe ich, auch nicht von jüngeren Offizieren, blässen oder großsprechenden Hören. Überall und bei allen Märgen, männlicher Ernst und die herrliche Pflichttreue, die völlige Hingabe an das Tagewerk, die im allgemeinen bei den Deutschen so unsagbar angenehm berührt. Gibt es eigentlich etwas Schöneres, ist etwas Höheres denkbar als völlige freundliche Hingabe auch an die beschwerliche Pflicht? Und gibt es im Grunde etwas, das so sehr die Mut aller offiziellen und neutralen Feinde Deutschlands geweckt hat, wie gerade diese unermüdbare, unzählbare Arbeitslust? Hierdurch schon sind die Deutschen in diesem Augenblick das Salz der Erde. Und um deswillen müssen auch all die anderen, die auf ihren Vorbeeren ausruhenden Völker mit altem Reichtum sie unvermeidlich und unverföhlich hassen. Sie sind wahrhaftig die Aushalterer!

Eine Darlegung der Schwereigkeiten bei der Lebensmittellieferung Deutschlands beschließt der holländische Professor mit folgenden Feststellungen: „Rein, wahrlich, nach ahnendigem Entzogen und Sichbeugen stand die Stimmung in Deutschland am allerwenigsten. Ich nahm allein den ersten, unbegreiflichen Willen wahr, durchzuhalten, was es auch kosten möge. Und das ist kein Wunder! Der von den Verbandsmächten und ihren „neutralen“ Satelliten gegen die Deutschen geführte Verleumdungsfeldzug, die gegen sie geschickten und von der Presse sowohl wie von den verantwortlichen Staatsmännern verhandelten Verteilungspläne, die gegen sie in der ganzen Welt ins Werk gesetzten Pläne, die „heiligen“ Absprachen, auch nach dem Krieg sich gegen sie zusammenspannen —, das alles ist nun wohl dem ganzen deutschen Volk bekannt geworden. Dieser Reiz- und Hassband hat jeden Deutschen in tiefster Seele überzeugt, daß sein Volk siegen muß, soll es nicht gänzlich untergehen. Jeder einzelne weiß nun, daß dem ekelhaften Gebrähe der Feinde und ihrer Sklaven, daß auch sein individuelles Leben ohne den Sieg seines Volkes unentzählig werden würde und ebenso das seiner Kinder. Man will den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk führen, weil es gut und stark war. ... Ist es ein Wunder, daß die Mittelmächte unvergleichlich besser kämpfen und sehr viel mehr Erfolg haben als die nicht bedrückten Völker der Entente? Diese zehn Völker zusammen hätten schon längst verloren, wenn sich nicht Amerika und Japan bereicherten, indem sie sie stützen. Der Verband operierte Europa diesen beiden Feinden auf.“

Die beiden letzten Abschnitte des Aufsatzes enthalten eine Würdigung deutscher Art und eine Mahnung an die Neutralen: „Wäre es nicht absurd, widersinnig, wenn gerade dieses Volk aller seiner Kraft beraubt würde zum Schaden der gesamten Menschheit? Wenn Deutschland,

das die beste soziale Organisation, das kräftigste geistige Leben, den höchsten Willen hat, der Gnade der Russen überließet würde? Wissen die Neutralen, die gegen Deutschland sind, ich meine ehelich guten Glaubens — wissen sie wohl, was sie sagen und was sie wollen? Denken sie an die sieben Jahrhunderte lange Knechtung Irlands, an die brutale Ermordung der Buren-Republik, an die Tatsache, daß England im Laufe der Jahrhunderte alle seine Lebensbühler in Europa — Spanien, Holland, Frankreich — zu Boden gedrückt hat? Haben sie sich je in das Los der 90 Millionen Fremdböller Rußlands vertieft, die ohne Gnade unterworfen und dem Interesse der 80 Millionen Großrussen aufgeopfert wurden, die ihrerseits noch immer die Sklaven der Bureaucratie, der Autokratie und der Orthodoxie sind? Haben sie daran gedacht, was Europa erwarten würde, wenn die „Masse“ je die gestützten Völker Mitteleuropas überwältigen sollte? Wäre es möglich, daß das lebenskräftigste Volk der Welt, welches für die Zukunft der gesamten Menschheit das Höchste verheißt, durch einen Verband niedriger stehender und schwächerer Staaten überwunden würde, daß Reich und Gerechtigkeit triumphierten über Selbstverteidigung dessen, was wahrlich zu leben verdient, so müßte man alles Vertrauen auf die Menschheit aufgeben.“

Die Lage im Westen.

Russische Hilfstruppen an der Westfront.

Dr. Berlin, 3. Jan. (Sig. Drahtbericht. ab.) Der Kriegsbereitschatter des „L.-A.“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz drückt, daß bei einer deutschen Patrouillenunternehmung bei Auberville, von der Kunde mitgebracht wurde, die Zeichen gefallener Russen gefunden wurden. Der Berichtschatter stellt in diesem Zusammenhang fest, daß sowohl bei dem genannten Ort wie auch in der Champagne einige russische Hilfstruppen-Regimenter eingesetzt sind.

Ein englischer Soldatenbrief über die Sommeschlacht.

Den erbitterten Kampf um die Mouquet-Farm während der großen Somme-Offensive schildert ein englischer Soldatenbrief, den die „Review of Reviews“ in einer Nummernnummer veröffentlicht. Der Soldat erzählt zunächst, wie die Engländer in einer anderen Handruine auf 60 Meter den in der zerstörten Mouquet-Farm verschanzten Deutschen gegenüberlag. Die Deutschen zählten etwa 60 Mann und waren durch das heftige ununterbrochene Sperrfeuer auf das Vordringen der englischen Linien auf beiden Flanken völlig abgesehen. Sechs Tage lang dauerte dieser Zustand, wobei die englische Mannschaft gegenüber der Mouquet-Farm täglich abgetötet wurde. Endlich kam der letzte Sturm, den der Engländer folgendermaßen schildert: „Der Angriff hämmerte bis gegen 8 Uhr nachmittags gegen die völlig umringelte frühere Farm. Von allen, die diesen Kampf überlebten, wird niemand den deutschen Verteidigern das Lob absprechen. Sie wußten, daß sie umringelt waren und daß ihre Stellung unhaltbar gemacht worden war. Aber sie blieben auf ihrem Posten und sochten mit größter Tapferkeit weiter, bis die Granatbomben sie aus ihrem Reich heraustrieben. Am nächsten Morgen fanden wir sie tot auf ihrem Posten vor dem Eingang des Unterlandes liegen, und wer von ihnen nicht tot war, der war zu schwer verwundet, um sich noch bewegen zu können, aber sie hatten ihren Mann gestanden bis zum letzten Augenblick. Einige von ihnen waren noch sehr jung. Wir fanden bei ihnen noch ungeschmolzen die Post aus der Heimat. Ihre patriotischen Niederbrieue und die Photographien ihrer ferneren Lieben lagen in den Unterständen und in den Gräben bei ihnen. Tapfere, tapfere Feinde!“

Frankreichs Furcht vor Deutschlands Wachstum.

Die Furcht der Franzosen, im Gegensatz zu ihrer durch die Geburtenabnahme schwindenden Bevölkerungszahl könne Deutschland nach dem Krieg durch ein gesundes natürliches Wachstum immer stärker werden, treibt seltsame Blüten. So macht Sighe-Quentin im „Populaire de l'Est“ den „erwünschten“ Vorschlag, deutsche Gefangene in Frankreich gefällig dahin zu beeinflussen, daß sie als Gegner der Geburtenvermehrung in die Heimat zurückkehren. Es heißt da in der Übersetzung wörtlich: „Was muß man also tun? Unter den deutschen Gefangenen Übersetzungen unserer besten Schriftsteller und Propagandisten des Nationalismus verlesen. In die Arbeit, es ist höchste Zeit, wenn wir wollen, daß unsere Propaganda Frucht trägt.“ Die Freunde unserer beiden Landwehnmänner und Bombenmänner an einer blühenden Kinderfahne wird solche überflüssigen Rückschlüsse in ihrer ganzen Väterlichkeit gestören.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 2. Januar, nachmittags. Ruhige Nacht. Einige Schornmügel zwischen kleinen Posten im Brieterwald und Juchwald nordwestlich von Hirsch noch lebhafter Artilleriekämpfe.

Französischer Heeresbericht vom 2. Januar, abends. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf auf der Front Harbaumont-Bessoncourt. Geschützkampf mit Unterbrechungen auf der übrigen Front.

Der Krieg gegen Rußland.

Sasunow zum russischen Botschafter in London bestimmt?

Die „R. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Dem „Ulro Rossij“ zufolge verlautet in Petersburger politischen Kreisen bestimmt, daß Sasunow zum russischen Botschafter in London ernannt werden wird. Rasunow hatte in den letzten Tagen wiederholt mit Sasunow längere Besprechungen.

Ein neuer russischer Justizminister.

W. T.-B. Petersburg, 3. Jan. (Sig. Drahtbericht.) Meldung der Petersburger Telegrammenagentur. Der Senator Dobrowolski wurde an Stelle des zurückgetretenen Minister Walarow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt.

Maxim Gorki gegen einen englischen Frieden.

Auf einem Stiftungsfest des russischen Schriftstellerbundes in Moskau sagte Maxim Gorki laut „Socialdemokraten“ (Kopenhagen) vom 28. Dezember in einer Rede u. a. folgendes: Die Zukunftsaussichten für unser Volk sind augenblicklich trotzlos als jemals vor dem Kriege. Die Hoffnungen, die man an die glückliche Frühjahrs-offensive knüpfte, ruhten auf schwachem Grund und sind nun ganz zusammengebrochen. Die Rauer von Stahl und Eisen, mit

der die Feinde unser Vaterland von der Umwelt abgegrenzen, ist ständig unerhört, und unser unglückliches Volk beginnt die Wirkungen zu spüren. Wir stehen vor einem Winter voll Hunger, Elend und Not. Rußland hat sich für seine Freunde geopfert und ist als Dank dafür von ihnen im Stich gelassen worden. Das reiche England, das unsere wirtschaftliche Not hätte lindern können, steht untätig da; seine geringe Hilfe knüpft es an Bedingungen, die erniedrigend und beschämend sind.“ Gorki sprach weiter über die traurigen Verhältnisse, die nach dem Kriege das russische Volk in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht bedrohen würden. Die Reaktion erhebe immer drohender ihr Haupt. Der Krieg könne nicht zu einem glücklichen Abschluß für Rußland gebracht werden, man solle deshalb versuchen, einen Frieden herbeizuführen, ehe es so weit komme, daß Rußland nur einen Frieden von Englands Gnaden erhalten könne.“

Der Krieg gegen England.

Englische Maßnahmen zur Bekämpfung des Mangels an Schiffsraum.

W. T.-B. Amsterdam, 3. Jan. (Drahtbericht.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Die „Port and Transport“ hat den Hochhöhen Wink gegeben, was für Maßnahmen gegenüber dem Mangel an Schiffsraum zu ergreifen seien. Die neuen Bauten reichen nicht hin, um die Verluste zu decken. Man müsse deshalb die Leistungsfähigkeit der Schiffe durch rascheres Löschen in den Häfen erhöhen. Das neue Kabinett ordnet an, die Transportarbeiter-Patrouillen auf 10 000 Mann zu bringen. Besondere Kommissionen sollen feststellen, ob in den einzelnen Häfen Mangel an bürgerlichen Arbeitskräften herrscht. Die Kommissionen werden aus Vertretern der Admiralität, des Kriegsministeriums, der Hafenbehörden und Arbeiter zusammengesetzt sein.

Ereignisse zur See.

Die feindlichen Kriegsschiffverluste.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 3. Jan. (Sig. Drahtbericht. ab.) Der Verlust des französischen Linien Schiffes „Gaulois“ erhöht die Zahl der seit Kriegsbeginn untergegangenen feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote und U-Boote einbezogen, auf 198 mit einer gesamten Wasserdrängung von 799 500 Tonnen. England allein ist hieran mit 125 Schiffen und 668 200 Tonnen vertreten. Der englische Verlust ist jetzt schon etwas größer als die japanische Kriegsflotte zu Beginn des Krieges war, die nach amtlichen Feststellungen damals 687 660 Tonnen hatte. Zu bemerken ist, daß in diesen Schiffen nicht die verschiedensten Hilfskreuzer und Torpedobootsrammer einbezogen sind. „Gaulois“ wurde, wie wir von feindlicher Seite hören, zum Truppentransport nach Salonik verwendet. Auch daraus kann man entnehmen, unter welcher Frachtraumnot jetzt die Alliierten leiden, und man kann sich nichts Hoffvolleres denken als die Verwendung eines Linien Schiffes für Truppentransporte.

Verjunkt!

W. T.-B. London, 3. Jan. (Drahtbericht.) Das französische Segelschiff „Aconcagua“ (1818 Baujahr) und der spanische Dampfer „Goscezibide“ wurden verjunkt.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 3. Jan. (Drahtbericht.) Amlich verlautet vom 3. Januar, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrußa neuerlich Fortschritte. Südlich und westlich von Focani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn bis an den stark verschanzten Nicovu-Abschnitt gelangt. Weiter nordwestlich warfen sie den Feind auf Niessa zurück.

Am Südfügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef drangen wir über Regulesci hinaus. Südlich von Garza und auf dem Monte Battucana, westlich von Suta, wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Feindverlusten abgeschlagen. Im Westabschnitt bereiteten unsere Sicherungstruppen im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße.

Bei Manajow, östlich von Cloczow, brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppe in glücklicher Streifzug 3 Offiziere und 127 Mann ein.

Italienischer und südbaltischer Kriegsschauplatz.

Keine bemerkenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Nachdem sich die Ententemächte bei der Ablehnung des Friedensangebots von neuem als Beschützer der kleinen Nationen und als Vorläufer des Selbstbestimmungsrechts der Völker ausgespielt haben, zeigen sie durch neue Taten in Griechenland, welchen Wert jene großen Worte haben. Weil die Griechen Anfang Dezember den Angriff der Ententetruppen abwehrten, sollen sie den gefährdeten Teil ihres Landes unter Ententeaufsicht militärisch wehrlos machen, jede politische Betätigung der wahrhaftigen Griechen verbieten, Post, Bahn und Telegraph unter Ententeontrolle stellen, Hochverräter aus der Haft entlassen und einschüchtern, pflichttreue Generale absetzen, sich in demütigender Form entschuldigend und Ententetruppen den Durchmarsch gestatten! Alle diese unerhörten Forderungen stellen die Ententemächte in der Eigenschaft der „Schutzmächtigen“ Griechenlands, obwohl sie als solche keine einzige völkerrechtliche Handhabe zur Vergewaltigung Griechenlands besitzen. Die Bestellung eines diplomatischen Agenten Englands bei dem Hochverräter Venizelos und die Fortsetzung der völkerrechtswidrigen Blockade krönen eine Gewaltthat, für die es in der modernen Geschichte nicht leicht ein Beispiel gibt. Der Tag der Abrechnung wird auch für diese Schandtat kommen!

Sonntag vorm. engl. Konvert. bei genügend. Anteil ab auf Jan. Preis per Mon. 5 RM. Bald. Ann. 10-1 u. 7-8 Tagheim. Str. 20, 2. Gebild. Dolländer ob. Dolländerin zur Konvertierung gesucht. Offerten u. L. 399 an den Tagbl.-Verlag.

Musik-Theorie (Komposit., Phrasierung) als Grundlage höherer Klavierspiels lehrt mit Examen-Erfolg H. Grober, M.-D. Knausstraße 2.

Frau Marie Petitpierre franz. ans. Musiklehrerin für Gesang und Klavier, wohnt jetzt Niederwaldstraße 53, 1.

Verloren - Gefunden

Alttertiuml. Brosche mit blauer Emaille verloren. Abzugeben gegen Belohn. Sonnenberg, Kaiser-Friedrichstraße 12, 2.

Weg verloren auf der Treppe Kapellenstraße bis Zaunstraße. Gegen Belohn. abzugeben. Zaunstraße 29, 1.

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung. Am 5., 8., 9., 10., 15., 16., 17., 18., 19., 22., 23., 24., 29. u. 30. Januar 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Kabengrund“ Schlichtung statt.

Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich König-Weg, Absteiner Straße, Trompeter-Straße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Resthof), Weg Resthof-Alt-Straße zur Blatter Str., Teufelsgrabenweg bis zur Reichsweidhöfchen.

Vor dem Verzeihen des absperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Verzeihen des Schlichtungsplozes „Kabengrund“ an den Tagen, an denen nicht geschoben wird, wird wegen Schmutz der Straßennutzung ebenfalls verboten.

Garantionsmandat

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 RM. veranlagte Steuerpflichtige im Stadtbezirk Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 30. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die amtl. Verleumdung der Formulare an die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten findet erst Ende Dezember d. J. statt. Es wird deshalb gebeten, erst dann ein Formular persönlich oder schriftlich zu verlangen, wenn es bis zum Beginn der Erklärungsfrist (4. Jan. 1917) dem Verpflichtigen von Amtswegen nicht zugegangen sein sollte. Es wird ersucht, in allen Einträgen die Wohnung (nicht Laden, Werkstatt, Kontor usw.) und die auf dem Briefumschlag angegebene Geschäftsumlage anzugeben. Wiesbaden, 28. Dez. 1916. (Friedrichstraße 32.)

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung der Reichs-Bekleidungsstelle über Einkaufsbücher

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Reichsanalogs vom 8. Dezember 1916 (R.-Geschl. S. 1845) in Verbindung mit § 8, Absatz 6, und § 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Geschl. S. 468) wird hiermit zur Ausführung des § 4 der Bekanntmachung über Bezugsgüter vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Geschl. S. 1918) folgendes bekanntgemacht:

§ 1. Die Einkaufsbücher sind vor ihrer Angebräuchnahme von der nach § 13 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Geschl. S. 468) zuständigen Behörde des Wohnortes oder Betriebes des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden auf dem ersten Blatt abzustempeln.

Diese Behörde kann die Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander zulassen, falls der Geschäftsinhaber des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden mit einer Reihe von Geschäften, insbesondere von auswärtigen Geschäften, dies erfordert; in diesem Falle sind die Einkaufsbücher bei dem Stempel mit einer laufenden Nummer zu versehen. Diese Behörde hat eine Liste zu führen, aus der ersichtlich ist, welchen Schneidern, Schneiderinnen oder Wandergewerbetreibenden Einkaufsbücher abgemittelt sind. In Falle der Führung mehrerer Einkaufsbücher

Geschäftl. Empfehlungen

Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch. Näheres im Tagbl.-Verlag. K4

Schreibstube Merkur - Karus 1612.

Kriegsbeschädigter Kaufmann empfiehlt sich im Nachtragen der Bücher oder sonstigen kaufmännischen Arbeiten für halbe Tage od. Stund. Off. u. L. 399 an den Tagbl.-Verl.

Urlaub-Besuche, besond. d. Weihnachtsfeier, Einlagen, Restam. i. all. Fall. Schriftliche an alle Behörden fertig mit größt. Erfolge an: Büro Gutlich, Wiesbaden, Borchstr. 3, 1. Glanz. Dankschreiben 3. gest. Einsicht.

Ein in allen Zweigen erfahrener Gärtner

übern. das Schneiden von Obst- u. Pflanzgärten, sowie Unterhalten und Neuanlagen von Gärten. Offerten u. L. 396 an den Tagbl.-Verlag.

Jede Katten- und Mäuseplage

beseitigt schnell und sicher der 1. prakt. Kammerjäger Deutschlands P. H. Schmitt, Wairamstr. 17, Barriere.

Größere Wäschendeherei empf. sich im Anf. sämtl. Herren-, D., R. u. Bettwäsche, sowie gründl. Ausbessern. Kleine Webergasse 7, 2.

Massagen, Massage, Sophie Brühl, Ellenbogengasse 9, 1 Tr.

Trudy Steffens, Massage u. Handpflege, ärztl. geprüft, Kranenstr. 18, 1 r., Nähe Adelheidstr. Eröffn. täglich 10-12 u. 3-8 Uhr.

Schwed. Heilmassage Adure Brandt, Staatlich geprüft, Ribi Small, Schwalbach, Str. 10, 1.

Ärztl. gepr. Massenie (Nur für Damen). - D. Kubert, Mittelstraße 4, 1, a. d. Langgasse.

Massage, Hand- u. Fußpflege Frau Lebert, ärztl. gepr., Langg. 14, Eingang Schützenhofstraße 1, 2 St. Eröffn. von 10-12 u. 2-8 Uhr.

Massagen, Nagelpflege, Anny Kuplor, Langgasse 39, II. ärztl. geprüft.

Elektr. Vibrations-Massage Frau Beumelle, ärztl. geprüft, Karlsruherstr. 24, 2.

Eleg. Nagelpflege, Massage! Maria Sommerbrin, ärztl. gepr., Doppelheimer Straße 2, 1. Räder Reibens-Theater.

Verchiedenes

Erfahrener Kaufmann wünscht sich mit Kapital an solidem gewinnbringendem Geschäft oder Unternehmen zu beteiligen. Offert. u. L. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Bäderei-Siliale zu übernehmen gesucht. Angebote u. L. 400 an den Tagbl.-Verlag.

Wer ist einer Beamtenfamilie behilflich, ein Nigarrengeschäft einzurichten? Off. u. L. 215 an den Tagbl.-Verl. erb.

Geldentende Herrschaften

werden gewiß eine alte 70j. Dame, welche durch den Krieg fast mittellos geworden ist, mit Geld u. Kleider unterstützen? Geben w. in Impf. gen. Adresse im Tagbl.-Verl. Bb

In einem Bräutigam-Kränzchen mit Unterricht können sich noch einige Damen u. Herren beteiligen. Num. u. B. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Hausverwaltung

sucht eine tücht. fleiß. Frau mit besten Zeugn. u. Empfchl., auch in Krankenpf. geübt, zum 1. April. Off. an Küster, Gerberstr. 23, 4.

Suche mit jung.,

ideal denf. hübsch. Dame läng. Bräutchen, Gebirgsanw. zw. Wehrst. Off. u. L. 14102 an Oskarstein & Vogler H.-G. Frankfurt am Main. 758

Witmer, in 40er J. in geregelten Verhältnis, 50 000 RM. Vermögensbestand in der Landwirtschaft. (Sucht sich dementsprechend zu verheiraten. Off. u. L. 396 an den Tagbl.-Verl.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mittgl. einer in Preußen, Hessen, Sachsen oder Lippe-Dehnold steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorfrist findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Gewinnaufschlag besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwirken, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 RM. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Veranschaulichung des empfangenen Gewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensangelegenheiten Gebrauch machen wollen, haben diese ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden. Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die amtl. Verleumdung der Formulare an die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten findet erst Ende Dezember d. J. statt. Es wird deshalb gebeten, erst dann ein Formular persönlich oder schriftlich zu verlangen, wenn es bis zum Beginn der Erklärungsfrist (4. Jan. 1917) dem Verpflichtigen von Amtswegen nicht zugegangen sein sollte. Es wird ersucht, in allen Einträgen die Wohnung (nicht Laden, Werkstatt, Kontor usw.) und die auf dem Briefumschlag angegebene Geschäftsumlage anzugeben. Wiesbaden, 28. Dez. 1916. (Friedrichstraße 32.)

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung der Reichs-Bekleidungsstelle über Einkaufsbücher

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Reichsanalogs vom 8. Dezember 1916 (R.-Geschl. S. 1845) in Verbindung mit § 8, Absatz 6, und § 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Geschl. S. 468) wird hiermit zur Ausführung des § 4 der Bekanntmachung über Bezugsgüter vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Geschl. S. 1918) folgendes bekanntgemacht:

§ 1. Die Einkaufsbücher sind vor ihrer Angebräuchnahme von der nach § 13 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Geschl. S. 468) zuständigen Behörde des Wohnortes oder Betriebes des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden auf dem ersten Blatt abzustempeln.

Diese Behörde kann die Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander zulassen, falls der Geschäftsinhaber des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden mit einer Reihe von Geschäften, insbesondere von auswärtigen Geschäften, dies erfordert; in diesem Falle sind die Einkaufsbücher bei dem Stempel mit einer laufenden Nummer zu versehen. Diese Behörde hat eine Liste zu führen, aus der ersichtlich ist, welchen Schneidern, Schneiderinnen oder Wandergewerbetreibenden Einkaufsbücher abgemittelt sind. In Falle der Führung mehrerer Einkaufsbücher

hücher nebeneinander sind deren laufende Nummern in der Liste zu vermerken.

Falls nicht die Genehmigung zur Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander erteilt ist, darf ein neues Einkaufsbuch nur abgestempelt werden, wenn die Notwendigkeit hierzu glaubhaft dargelegt wird.

§ 2. Die Einkaufsbücher sind vor der Abstempelung mit fortlaufenden Blattzahlen und auf dem ersten Blatt mit Namen, Firma und Wohnort oder Betriebsort des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden zu versehen. Im übrigen ist keine besondere Form vorgeschrieben.

So lange das Einkaufsbuch dem Verkäufer zum Zwecke der Eintragung vorliegen muß, fällt die Verpflichtung des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden, das Einkaufsbuch während des Betriebes ständig bei sich zu führen, fort.

§ 3. Die Verkäufer dürfen die vorgeschriebene Eintragung nur in vorchriftsmäßiger abgestempelter Einkaufsbücher vornehmen.

§ 4. Die nach § 4, Absatz 5, der Bekanntmachung über Bezugsgüter vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Geschl. S. 1918) gestiftete Ausnahmebewilligung von der Führung eines Einkaufsbuches bedarf der schriftlichen Form und ist widerruflich.

Die schriftliche Ausnahmebewilligung ist dem Verkäufer bei der ersten Bestellung, die auf Grund dieser Ausnahmebewilligung ohne Einkaufsbuch erfolgt, vorzulegen. Sie ist im Falle ihres Widerrufs der Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben. Von dem Widerruf hat der Schneider, der Schneiderin oder der Wandergewerbetreibende den Gewerbetreibenden, von denen er auf Grund dieser Ausnahmebewilligung ohne Einkaufsbuch bezogen hat, vor dem nächsten Bestellung oder vor dem nächsten Kauf Mitteilung zu machen.

§ 5. Erfolgt im Falle des glaubhaft gemachten Verlustes eines Einkaufsbuches die Abstempelung eines neuen Einkaufsbuches, so ist bei dem Stempel im Einkaufsbuch und in der Liste die Ungültigkeit des als verloren gemeldeten Einkaufsbuches zu vermerken.

Die Verwendung des als verloren gemeldeten Einkaufsbuches zum Einkauf ist verboten. Es ist bei der Wiederauffindung sofort an die nach § 1 dieser Bekanntmachung zuständige Behörde abzugeben.

§ 6. Vor Angebräuchnahme des ersten Einkaufsbuches haben die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden eine Bestandsaufnahme sämtlicher in ihrem Besitze befindlichen bezugsgegenständlichen Vorräte an Web-, Woll- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen vorzunehmen. Hierbei sind die einzelnen Längen und Stückzahlen unter genauer Verzeichnung der Gegenstände und unter Hinzufügung des Namens oder der Firma des Lieferanten einzutragen. Die Bestandsaufnahme ist mit der Versicherung, daß die Angaben der Bestandsaufnahme nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt sind, und mit Unterschrift, Wohnort oder Betriebsort und Datum zu versehen. Die Bestandsaufnahme ist der nach § 1 dieser Bekanntmachung zuständigen Behörde zur Abstempelung vorzulegen und wird von dieser Behörde zum Zwecke der Ueberwachung aufbewahrt. Diese Behörde darf die Abstempelung des ersten Einkaufsbuches nur vornehmen, wenn ihr die vorchriftsmäßige Bestandsaufnahme zur Abstempelung vorgelegt worden ist.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in § 3, § 4 Abs. 2, § 5 Abs. 2 dieser Bekanntmachung sowie falsche Angaben in der nach § 6 dieser Bekanntmachung vorgeschriebenen Bestandsaufnahme werden nach § 20 Abs. 1 Nr. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (R.-Geschl. S. 468) bestraft. Auch haben die Zuwiderhandlungen nach § 15 der angeführten Bekannt-

machung die Schließung ihres Betriebes zu bewirken.

Berlin, den 8. Dez. 1916. Reichsbekleidungsstelle. Geheimrat Dr. Reuter, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß für den Stadtbezirk Wiesbaden der hiesigen Handwerkskammer, Uebelstr. 18, die behördliche Aufsicht über die Anfertigung und Führung der Einkaufsbücher, sowie deren Stempelung übertragen worden ist.

Wiesbaden, den 28. Dez. 1916. Der Magistrat.

Polizei-Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 18 der Verordnung vom 20. September 1907 (G.-S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird - da der vorliegende Fall keinen Ausnahmefall - vor Einholung der vorerhaltenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumllichkeiten überwinternden Schmalen durch Ausräumen der Räumllichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abfegen der Wände und Decken, durch Herbrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Fimer Wasser und ein Reithafen sind zum Ablösen und Ausschleusen eines etwa entzündeten Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird. Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Auforderungen zu wiederholen.

§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden.

Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorerhaltenen Maßnahmen betrauten Personen (also sowohl den bez. Polizeibeamten als auch den Beamten und Angehörigen der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumllichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tag jederzeit zu gestatten.

Bevor sie irgend welche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Anhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (gegebenenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft. Wiesbaden, den 1. Februar 1917. Der Regierungs-Präsident, J. R. v. Gispel.

Auf Grund vorstehender Regierungs-Polizei-Verordnung fordern ich die Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Beseitigung der Schmalenplage umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am 31. Januar 1917 beendet sind. Nähere Auskunft über die Art der Vernichtung ist das hiesige Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 59, zu erteilen bereit.

Wiesbaden, 11. Dezember 1916. Der Polizeipräsident, v. Schend.

Bekanntmachung

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate - Oktober bis einschl. März - um 10 Uhr vormittags. Städtisches Magistrat.

Möbel-Verkauf.

Dunkel-eich. Herrenzimmer-Einrichtung, bestehend aus St. Bibliotheksstuhl, Diplomatenschreibtisch, drehbarem Sessel, runder Tisch, 2 Lederstühlen; hell-eich. Wohnzimmer-Einrichtung, bestehend aus Sofa, 2 Sesseln, mit Umbau u. Seitenrücken, geschm. Schrank, runder Tisch; Mahagoni-Salon-Einrichtung, bestehend aus Sofa, 4 Sesseln mit Umbau und Seitenrücken, Salonschrank, Tisch, Büstenständer; Rußl.-Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus Spiegelschrank, Wäschellette, 2 Betten mit Hochhaar-Matratzen, Nachttische, Sofa mit Umbau und Seitenrücken, Nahrung, antiker Kleiderständer, antike Standuhr, Flurgarderobe, 30 Tonnenstühle, Wäschemangel, Kochtöpfe, Lüfter, Celgemälde, 2 große Spiegel im Auftrage preiswert zu verkaufen.

Georg Jäger, Bersteigerungslokal Wellstr. 22.

Kleines Manufakturwaren-Geschäft zu kaufen gesucht. Adolf Adlor, Limburg a. d. Lahn.

Restbestände,

1/4 St. 1900er Desfrider Riesling a 800 RM. zu verk. Gef. Off. u. L. 836 an den Tagbl.-Verl. Hühner-Kraffutter u. Knochenmehl billig abzugeben Rettelstraße 13, Deuß. Inzere aufschäumende, feste weiße Seife Pfund 1 Mt. so Ing. Borr. Schloßbergstr. 23, R. L. Lederhohlenhoner, nur gute Qualität, verkauft Krämer, Seitenstraße 15, Bdh. B. (Nein Laden.)

kompl. Lager, Partiewaren gegen sofortige Kasse gesucht. F26 Biener, Mainz.

Pelze

modernisieren und umarbeiten, einfüttern u. bordieren Kleider etc. nach den neuesten Berliner u. Wiener Journalen werden von einem erstklassigen Fachmann, der 40 Jahre in Paris in allerersten Häusern der Pelzbranche Werkführer war, bei bill. Berechnung ausgeführt. Empfehle meine

Modernisierungs- und Reparatur-Anstalt für Pelzwaren im Hause „Schönenhof-Apothek“, Langgasse 11, 1. Stock. **L. Grosshut.**



Oefen und Kochherde

Verkauf von **Riessner-Oefen** und **Roeder-Kochherden**
Kesselöfen u. Einsatzkessel in Gusseisen emalliert. 1382
Herdschiffe.

M. Frorath Nachf.,
Kirchgasse 24.

Seltene Angebot!
50 Stück Zigarren
Mk. 6.25
alles Lager — hochfeine Qualität bei 1326
Rosman, Wilhelmstraße 28.

Dauerwäsche (nur bestes Fabrikat) empfohlen
Baumeier & Co.,
Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.

Brachttolle Pelze
Große Auswahl in **Wollstücken, Stunks, Nerz, Seerüch, Seal, Neb.** imit. **Wollstücken v. 25 Mk. an. Kein Laden! Billige Preise!**
Frau **Wark, Adelheidsstraße 35, Part.**

Eleganteste Jantelieder
u. Gesellschaftskleider fertig tabellos färbend von 20 Mk. an, elegante Blusen u. Röcke von 5 Mk. an. Off. u. M. B. 1878 haudvostlagernd.
Seife **Reisrita, Del-Toilette-Ebelfettseife**, habe noch H. Quantum auf Lager, kann aber nur gegen Entn. einer Dose **Alpenbl.-Creme** abgeben. Deutig. Pr. auf 5 Mk. in der Part.-Handlg. **W. Sulzbach, Bärentstr. 4.**

Nachlass-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der **† Georg Fischer Bue.** versteigere ich am
Freitag, den 5. Januar cr.,
vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung

31 Seerobenstraße 31, 1

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:
3 vollst. **Ruß.-Betten** mit guten **Rohhaarmatrasen**, 2 **Lauf. Betten**, ein **Bett**, **Ruß.-Wachkommode** mit **Spiegelauflage**, **Ruß.-Nachttische**, **Kommoden**, **Ruß. u. Laub. Kleider** u. **Wäschengehörige**, **Ruß.-Büfett**, **Aussieh- u. Serviertische**, **Stühle** mit **Leber- u. Röhricht**, **Sofa** u. 4 **Sessel** mit **Plüschbezug**, **Sofa**, **Ruß.-Verrenschreibtisch**, **Ruß.-Bücherstent**, 2 **Ruß.-Vertikof**, **achtziger Ruß.-Tisch**, **Ripp- u. Blumen- u. andere Tische**, **Bücherstuhl**, **Spiegel** mit **Trum** u. **and. Spiegel**, **Bücherstent**, **Rahmenstent**, **Regulatoren**, **Brockhaus Konverf.-Lexikon**, **Teppiche**, **Linoleum**, **Gardinen**, **Portieren**, **Ripp- u. Gebrauchsgegenstände**, **Glas**, **Porzellan**, **Liege- u. Sitzbodematten**, **Wäschmaschine**, **Wäschmangel**, **Wäschbüten**, **Eisschrank**, **Küchen-Einrichtung**, **Küchen- u. Kochgeschirr** und sonstige Hausgeräte aller Art
freiwillig meistbietend gegen **Vorzahlung**
Besichtigung am **Versteigerungstage** vor **Beginn**.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und beidigter Taxator.
Telephon 2941. Schwalbacher Straße 23. Telephon 2941

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 4. Januar.
4. Vorstellung.
18. Vorstellung **Abonnement D.**
Die Zauberflöte.
Oper in 2 Akten von **W. A. Mozart.**
Text von **Emanuel Schikaneder.**
Personen:

Sarastro Herr **Edard**
Tamino, ein ägyptischer Prinz Herr **Schubert**
Sprecher Herr **de Garmo**
Erster Priester Herr **Spieß**
Zweiter Priester Herr **Butschel**
Erster Geharnischter Herr **Schuh**
Zweiter Geharnischter Herr **Schmidt**
Die Königin d. Nacht Frä. **Kredel a. G.**
Pamina, ihre Tochter Frä. **Schmidt**
Erste Dame im Harem Frä. **Englert**
Zweite Befolge der Königin Frau **Engelmann**
Dritte Befolge der Königin Frä. **Sommer**
Erster Anabe Frä. **Doepner**
Zweiter Anabe Frä. **Haas**
Dritter Anabe Frä. **Haas**
Papageno Herr **von Schend**
Papagena Frau **Boia**
Monsieur, ein Mohr Herr **Haas**
Nach dem 1. Akte 15 Minuten Pause.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:
1. Platz Fremdenloge im 1. Rang 10 Mk. 1. Platz Nischel im 1. Rang 9 Mk. 1. Platz Seiten im 1. Rang 7.50 Mk. 1. Platz 1. Ranggalerie 6.50 Mk. 1. Platz Orchesterinsel 6.50 Mk. 1. Platz Parkett 5.50 Mk. 1. Platz Parterre 3.50 Mk. 1. Platz 2. Ranggalerie 1. Reihe 4.50 Mk. 1. Platz 2. Ranggalerie 2. Reihe u. 3. 4. u. 5. Reihe Mitte 3.50 Mk. 1. Platz 2. Ranggalerie 3.-5. Reihe Seite 2.50 Mk. 1. Platz 3. Ranggalerie 1. Reihe und 2. Reihe Mitte 2.50 Mk. 1. Platz 3. Ranggalerie 2. Reihe u. 3. und 4. Reihe 1.75 Mk. 1. Platz Amphitheater 1 Mk.

Präsident-Theater.

Donnerstag, den 4. Januar.
Tugend- und Lastererzählungen gültig.
Die Warschauer Zitadelle.
Ein Schauspiel in 5 Akten von **Gabryela Zapolska.**
Personen:

Horn, General der Gendarmen Heinrich **Kamm**
Oberst Korniloff, Chef der politischen Abteilung Wilhelm **Chandon**
Hoffin, Gendarmen-Leutnant Hans **Hiejer**
Rifforoff, Kavallerie-Leutnant Albert **Stle**
Agatonoff, Hauptmann d. Hübenbrand Strelkoff, Oberleutnant F. **Reinke**
Kasimir Gorski, polnischer Student Gustav **Schend**
Frau Gorski, seine Mutter C. **Andree-Huwart**
Martha Gorski, seine Schwester Elsa **Lilmann**
Bogdanski, Studenten-Geselle E. **Möler**
Geier, Gorski's Freund H. **Albers**
Anna Pajotka, Gorski's Braut Käthe **Haufe**
Sophie Eisner, ihre Freundin B. **Spohr**
Marie Eisner, Freundin d. Hoffmann Frau Koerbel, Zimmervermieterin Wagna **Lührsen**
Ein Knabe Lotte **Reinholt**
Ein Mädchen Erna **Reinholt**
Magdalene Nobel, alte Dienstmagd bei Koerbel Hedwig v. **Hendorf**
Frau Ralkowaska, Bestperin eines Nachtrestaurants Minna **Agte**
Bepi, Kellnerin Stella **Richter**
Franz, Kellnerin Ede **Boyer**

Die Kassiererin **Ellen v. Beauval**.
Der Oberkellner **Gustav Froboese**.
Freimann, Klavierspieler **Otto Rogl**.
Ein diensthabender Gendarm **Albin Unger**
Bischoff, ein alter Gendarm d. Bugge Erste **Rina Dörner**
Zweite **Ellen v. Beauval**
Dritte **Edith Biethole**
Vierte **Martha Schröder**
Nach dem 2. Akte größere Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze.
Salon-Loge 8 Mk. (Ganze Loge — 4 Plätze 20 Mk.), 1. Rang-Loge 5 Mk., 1. Rang-Balkon 4.50 Mk., Orchester-Sessel 4 Mk., 1. Sperrsit 3.50 Mk., 2. Sperrsit 2.50 Mk., 2. Rang 1.50 Mk., Balkon 1.25 Mk.
Damenboxen: 1. Rang-Loge 48 Mk., 1. Rang-Balkon 42 Mk., Orchester-Sessel 38 Mk., 1. Sperrsit 30 Mk., 2. Sperrsit 24 Mk., 2. Rang 15 Mk., Balkon 12.50 Mk. — **Fünfsitzerboxen:** 1. Rang-Loge 190 Mk., 1. Rang-Balkon 185 Mk., Orchester-Sessel 140 Mk., 1. Sperrsit 115 Mk., 2. Sperrsit 90 Mk., 2. Rang 60 Mk., Balkon 40 Mk.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.
Morgen letzter Tag
Von 8—10 Uhr.
(Beg. letzt. Vorführg. 8 Uhr.)
Erst- u. Allein-Aufführung

Satan

(Spieldauer 1 1/2 Std.)
Opium
Ein Spiegelbild menschlicher Leidenschaft.
Personen, u. a.:
Marc Olander, Kurt Brenkendorff
Yo-Ching-Han **LUPU PICK**
Eine berühmte Tänzerin **LOTTE EROL**
etc. etc.

Großer phantastischer Film-Roman mit spannendstem Inhalt!

Die Dame v. „Kosmos“.
Eine köstliche Film-Humoreske, 2 Akte.
In den Hauptrollen:
Teddy: Paul Heldemana.
Anna Müller-Lucke.
Aud Erede Nissen.
Neueste (29. Dez. erschienen) Kriegswoche (Eiko).

Thalia-Theater.

Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Tel. 6137.
Som 3. bis 5. Januar, nachmittags von 4—10 Uhr:
Erstaufführung!

Das Blatt Papier.

Detectiv-Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Joe Deebz.

Wenn die Vergangenheit ihre Schatten wirft.

Drama in 3 Akten.
Wie du mir, so ich dir.
(Humoristisch.)

Neueste Kriegsaufnahmen.
(Reiter erste Woche.)
Erstl. Künstler-Orchester.

Vergnügungs-Palast

Dogheimer Straße 19 :: Fernruf 810
Täglich erst. Spezialitäten-Spielplan.
Programm vom 1.—15. Jan. 1917:
Cölar

Albrecht

Deutschlands bester Humorist und Vortragskünstler.
Certa Klose | Irene **Ragwell**
Lang-Ränkerin | Russl-Birtuofin
Emma u. August

Clever

Humor. Zwerg-Geopaar.
2 Kuberts | Ambre u. Wally
Lang-Duo | Equilibristen
Gebrüder Pascha
Lärliche Exzentriker
3 Geschw. **Sittert**
Akrobat. Sport-Reinheit

3 Madwens 3

in ihrer tollen Pantomime
Alles in Trümmern!
Anfang wochentags 7 1/2 Uhr (Vorher Musik), Sonntags 2 Vorstellungen: 3 und 7 1/4 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit. Vermittlung von ehrenamtlicher Hilfe auf allen Gebieten sozialer Arbeit. Sprechstunde im **Kavalierhaus** des Schlosses, **Stb. 2. Stock, Zimmer 5**, Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.

U.T.

Lichtspiele
Rheinstraße 47
gegenüber der Landesbank.
Vom 3.—5. Januar:
Die beliebte
Kino-Königin

Henny Porten

in dem Drama
Des Pfarrers Töchterlein.
in 3 Akten.

Stuart Keen.
Detectiv-Drama in 3 Akten.
Moritzens Klause.
Humoreske.
Die Hotel-Diebe.
Detectiv-Drama, 2 Akte.
Dynamit.
Humoreske.
Anfang 3 Uhr.

Germania-Lichtspiele

Schwalbacher Str. 57.
Auf vielseitigen Wunsch:
Hoffmanns Erzählungen.
1 Vorspiel und 3 Akte.
Regie: **RICHARD OSWAD.**
Donnerstag u. Freitag,
2—5 Uhr:

Jugend-Vorstellung.

Erstaufführung
Josef in Ägypten.
3 Abteilungen.
Wundervolle, wahrheitsgetreue Wiedergabe.
1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.
Ab Samstag:
Homunculus
II. Teil.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 4. Januar.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister **K. Thomann.**
Programme in der gestrigen Abend-A.



Rache.

Großes Schauspiel aus den Tiefen des Lebens.
6 Akte. 6 Akte.
In den Hauptrollen:
Benjamin Christensen,
Karen Sandberg
vom Kgl. Schauspielhaus in Stockholm.
Führende Tageszeitungen schreiben:
... das ausgezeichnete Werk gewinnt noch an Wert durch eine Darstellung d. Hauptrolle, die mit zu den größten künstlerischen Taten gehört, die wir seit langem im Film gesehen haben.

Benjamin Christensen

ist ein Schauspieler von **hervorragenden dramatischen Ausdrucksmitteln.**
Vorzügliches :: ::
:: :: Beiprogramm.
Hochaktuell! Hochaktuell!
Krönungs-Feierlichkeiten in Budapest.
Beginn der Vorstellungen:
4, 6, 8 Uhr.
Eintritt jederzeit.

Benzelos über griechisch-italienische Streitfragen.

W. T.-B. London, 3. Jan. (Drahtbericht.) Die „Morning Post“ meldet aus Rom: Benzelos äußerte in einem Interview mit italienischen Zeitungsberichterstattern, Griechenland habe nichts gegen die Befegung der Insel Soseno und des Hafens von Salona mit einem entsprechenden Hinterland durch Italien, müsse aber auf dem Besitz von Norddevros und der 12 Inseln bestehen. Er selbst habe als Ministerpräsident der italienischen Regierung erklärt, daß die Adria außerhalb der politischen Sphäre Griechenlands liege.

Der Krieg gegen Italien.

Eine Besprechung in Rom.

W. T.-B. Bern, 3. Jan. (Drahtbericht.) „Petit Courrier“ meldet aus Rom: Der italienische Botschafter in Paris traf in Rom ein und hatte im Laufe des Tages mit Bissolati und Sonnino eine lange Besprechung.

Aus den verbündeten Staaten.

Ein waffenbrüderlicher Neujahrsgruß des Generalfissimus Jelow.

W. T.-B. Sofia, 3. Jan. (Drahtbericht.) Bulgarische Telegraphenagentur.) Generalfissimus Jelow hat anlässlich des Jahreswechsels an die deutschen und österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen, die Schulter an Schulter mit den bulgarischen Truppen oder in ihrer Nachbarschaft an den Fronten von Saloniki, in der Dobrudscha und in Makedonien kämpfen, nachstehendes Telegramm gerichtet:

Tapfere Offiziere und Soldaten der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen! In dem Augenblick, da das Jahr 1916 zu Ende geht und das neue Jahr andrückt, können wir bulgarischen Offiziere und Soldaten nicht umhin, mit Dankbarkeit der Großtaten der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen auf den Schlachtfeldern zu gedenken. Besondere Dankbarkeit schulden wir den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der 1. und 11. Armee und der Donau-Armee, die an unsere Seite kamen und Schulter an Schulter mit den bulgarischen Regimentern gegen den gemeinsamen Feind kämpften. Gar viele von euch feiern zum zweitenmal das Neujahrsfest in unserem Heimatland, wo sie 1916 um ihre Stirn den Ruhmeskranz verdienen. Wir wünschen euch aufrichtig und herzlich ein glückliches neues Jahr. Unsere Seele ist von dem Siegeswunsch erfüllt, der Allmächtige möge den verbündeten Armeen entscheidende Siege gewähren, um auch die baldige Rückkehr in euer Vaterland zu ermöglichen, das euch erwartet. Unsere Gefühle treu ergebener Waffenbrüderschaft werden auch stets begleiten.

Militärische Offiziere und Soldaten der ottomanischen Armeen! Heute feiert die bulgarische Armee zusammen mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Beginn des Jahres 1917. Bei dem Hinblick sehen wir mit besonderer Dankbarkeit die wertvolle Mitarbeit der kaiserlich-ottomanischen Truppen im Laufe des Jahres 1916 zur Erreichung des gemeinsamen Erfolges, ganz besonders der Erfolge an den Fronten von Saloniki, der Dobrudscha sowie nördlich der Donau. Es ist mir eine überaus angenehme Pflicht, namens aller bulgarischen Offiziere und Soldaten der besonderen Dankbarkeit für die ottomanischen Truppen Ausdruck zu verleihen, welche Schulter an Schulter mit den bulgarischen Truppen den gemeinsamen Feind vernichtet haben. Das gemeinsame vergessene Blut gab unserer Waffenbrüderschaft die Weisheit, was und große Hoffnungen auf eine ruhmreiche Zukunft einflößt. Der bisher gekämpfte Weg war ruhmvoll, und dieser Weg ist der einzige, welcher auch im Lauf des jetzt beginnenden Jahres die verbündeten Truppen gehen werden, um den endgültigen Sieg zu erringen.

Festlegung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs auf 20 Jahre.

Dr. Berlin, 3. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Der „Deutsche Courrier“ schreibt: Wie aus Wien gemeldet wird, verläßt in politischen Kreisen, daß der Ausgleich zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung bereits vereinbart worden ist. Wir sind in der Lage, diese Mitteilung zu bestätigen und hinzuzufügen, daß der neue Ausgleich auf 20 Jahre abgeschlossen wurde. In dem Verhältnis der beiderseitig auszubringenden Quoten für die gemeinsamen Ausgaben wird während der nächsten 10 Jahre eine Änderung nicht eintreten.

Die Berliner Zusammenkunft der Parlaments-Präsidenten der Mittelmächte.

W. T.-B. Wien, 2. Jan. Der „Reichspost“ zufolge begibt sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung des Präsidenten Koempf zu der am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der Verbündeten Mächte Folge zu leisten.

Deutsches Reich.

Hindenburg.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 3. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat das Neujahrsfest in der allerbesten Gesundheit verbracht. Als Begleiter des Kaisers konnten ihm am Standort des Hauptquartiers viele Hunderte von Beuten auf dem Weg zur Kirche sehen. Dieser Bericht, wie frisch und kräftig der Generalfeldmarschall sei, die ihn sehen, erscheint, würde den an verschobenen Orten in Umkreis gestellten Gerüchten entgegenwirken, an denen auch nicht ein Wort wahr ist. Man erinnere sich, daß Rolke im Krieg von 1870/71 noch älter war, wie heute Hindenburg, mit voller Zuversicht dürfen wir hoffen, daß der Generalfeldmarschall noch viele Jahre dem Vaterland wird dienen können. Die Verbreiter der falschen Gerüchte, die gerade während des Jahreswechsels ihr Unwesen trieben, sollten mit aller Strenge bestraft werden.

Ein dringendes Gebot im Interesse des vaterländischen Hilfsdienstes.

63 führende deutsche Männer haben sich einer von dem Schriftleiter der „Deutschen Juristen-Zeitung“, Dr. Liebmann, veranlaßten und eingeleiteten Umfrage angeschlossen. Ausgehend von der Wahnechmung, daß das in dem Hilfsdienstgesetz niedergelegte Hindenburg-Programm auch durch das rechtsuchende Volk und die Justiz unterstützt und gefördert werden muß, wenden sie sich mit diesem Aufruf an das deutsche Volk an das rechtsuchende Publikum, die Gerichte zu entlasten, an die Juristen, sich den jetzt viel höher stehenden vaterländischen Interessen zu widmen. In begeistertster Weise ist bei allen diesen führenden Männern des deutschen Geisteslebens die Grundanschauung übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß die Prozedur der deutschen Völker eingeschränkt werden muß. In markigen Worten ist in der Umfrage dargelegt, daß eine Einschränkung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten durch Kriegsnoterordnungen, vielleicht durch Erhöhung der Gebühren, notwendig ist. Auf dem Gebiete der Strafrecht sind durchgreifende Reformen anzustreben, Strafakten und Senate des Oberlandesgerichts in der Richterzahl zu beschränken, die Zuständigkeit der Schöffengerichte und Strafakten zu erweitern, die der Schwurgerichte einzuschränken. Zwingend wird nachgewiesen, daß durch diese doppelten Aufgaben eine große Zahl überschüssiger Kräfte für den vaterländischen Hilfsdienst frei werden würde. Dem Aufrufe „Die Juristen voran; die Justiz muß Vorimpferin sein, um dem Vaterland in seiner Lebensnot zu helfen“, schließen sich in dem Rahmwort an die Justiz und das deutsche Volk die ersten Männer an, an der Spitze der Reichskongressen von Bethmann Hollweg. Der letzte Generalquartiermeister v. Ludendorff schreibt: „Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst, gestützt auf die Erfolge des Heeres, verleiht dem Willen des deutschen Volkes zum Siege. Jeder daheim hat diesem nachzuleben und wegzuräumen alles, was dies a Willen behindert. Dies erwartet das Heer.“ — Es folgt der preussische Justizminister Dr. Beseler mit der Mitteilung an die „Juristen-Zeitung“, daß die Vorarbeiten für den Weg der Gesetzgebung zur Einschränkung bereits mit größtem Nachdruck gefördert werden und diese Arbeiten sich ganz in der Richtung bewegen, wie sie in dem Aufrufe des Dr. Liebmann vertreten wird, mit dessen Vorschlägen sie sich vielfach decken. — Der Generalfeldmarschall v. Waldensieck, der württembergische Präsident des Staatsministeriums von Weisäcker, der preussische Minister des Innern von Loebell, auch sie haben „mit Genehmigung und Freude von dem Plane Kenntnis genommen, um aus Juristenhand und Gerichtspersonal Kräfte für den freiwilligen Hilfsdienst am Vaterland zu weichen.“ Fast alle preussischen Minister, auch der Kriegsminister v. Stein, der Chef des Stellvertretenden Generalstabes v. Freytag-Loringhoven, die meisten Justizminister der Bundesstaaten, die maßgebenden Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft, die Präsidenten des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, eine große Zahl führender Juristen und Verwaltungsbeamten, besonders viele Oberlandesgerichtspräsidenten, Parlamentarier, Vertreter anderer Wissenschaften, sie alle stimmen begeistert dem Aufruf zu. Das deutsche Volk wird aus diesen eindringlichen, von so maßgebenden Seiten kommenden Neujahrswünsche gewiß die notwendige Entschlußkraft ziehen, um diesem „dringenden Gebote“ zu entsprechen.

Kriegergräber.

Bereits fast gesammelter Zeit hat die Frage einer würdigen, selbstlich schlichten Gestaltung der Gräber der für das Vaterland Gefallenen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit gefunden. Das Schicksal pietätvoller Kameradenhände im Felde hat vielfach Gräberanlagen ergeben, deren künstlerisch und menschenlich gleich ansehender Einfachheit auch für die Heimat nur vorbildlich sein kann. Wie bekannt, haben auch die beteiligten militärischen, bürgerlichen und kirchlichen Behörden, insbesondere das Kriegs- und Kultusministerium, sich seit längerem diesen Aufgaben gewandt. Der vorzuziehende Künstler und Sachverständige sind in die verschiedenen Kriegsteater entsandt worden. Im Kultusministerium wie für die einzelnen Provinzen unter dem Vorsteher der Oberpräsidenten sind amtliche Beratungskomitees für Kriegergräberungen begründet worden. Zur Vorbereitung der die Beratungskomitees gemeinschaftlich berührenden Fragen hat in diesen Tagen an Einladung des Kultusministers Dr. v. Treut zu Solz eine zahlreiche Besondere Versammlung stattgefunden, an der außer den leitenden Stellen des Kultusministeriums u. a. der Chef der Unterabteilung des Kriegsministeriums und der stellvertretende kommandierende General des Gardekorps, Kommandant Dr. Tasse und nicht vom Evangelischen Oberkirchenrat, Stabsarzt Dr. Kaufmann und Haupt Dr. Kleinheim als Vertreter des Episcopats, sowie eine Reihe von Vertretern kirchlicher und sozialer Verbände und als Vertreter der Provinzial-Verordnungsstellen die Oberpräsidenten von Ostpreußen, Posen und Westfalen teilnahmen. Auch zahlreiche Mitglieder der Beratungskomitees, namhafte Künstler und Gartenarchitekten beteiligten sich selbst an der Aussprache. Es wurde allseits freudig erkannt, in wie ausgiebiger Weise die Verordnungsstellen bereits ausbehalten und namentlich aus privaten Kreisen im Anspruch genommen werden. Um die erforderliche Fälligkeit zwischen den Stellen zu halten sollen vor Zeit zu Zeit Besprechungen im engeren Kreise folgen. Ramentlich sind auch die Frage guter Friedhofsordnungen für Ehrenfriedhöfe Beachtung.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Witts (Worm), Riffart (1. Darmstadt a. M.), Jung, Rudolf (Weplar), Gebhardt (1. Darmstadt), Steuding, Röh, Karl (Wiesbaden), Blumacher, Meißner im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Leutnant der Res. dieses Regiments befördert. * Piltz, Hermann (Wiesbaden), zum Leutnant der Res. befördert. * Fritz, Oberleutnant der Res. des Inf.-Regts. Nr. 88 (Wiesbaden), zum Hauptmann befördert. * Gobel, Hermann (Wiesbaden), zum Leutnant der Res. befördert. * Samig, Gregor, Unteroffizier im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Fähnrich befördert. * Hölzer (Wiesbaden), Bizeleutnant der Infanterie, zum Leutnant der Res. befördert. * Jung, Offizier-Wp. (Worms), jetzt in der 2. Inf.-Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 27, zum Leutnant der Res. der Feldart. befördert. * Jandow, Unteroffizier im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, zum Fähnrich befördert. * Kienz (1. Darmstadt), Kerner, Paul, Rud (1. Frankfurt a. M.), Bizeleutnant im Feldart.-Regt. Nr. 63, zum Leutnant der Res. dieses Regts. befördert. * v. Schimmel, pfernis, gen. v. d. Ode, Gen.-Maj. a. D., zuletzt Kom. der 27. Kav.-Brig., der Charakter als Gen.-Maj. verliehen. * Jahr (Höchst), Bizeleutnant, zum Leutnant der Res. befördert. * Schanzelsch, Gen.-Maj., im Frieden zuletzt Kom. des Inf.-Regts. Nr. 41, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. * Rill, Leutnant der Res. des Inf.-Regts. Nr. 3 (1. Darmstadt), zum Oberleutnant befördert. * Hoelzer, Oberleutnant der Landw. a. D. (1. Köln), zuletzt von der Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt beim Kav.-Haus in Oranienstein, zum Hauptmann befördert. * Rombold, Leutnant der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 63 (Worms), zum Oberleutnant befördert. * v. Jaktor, Major im Inf.-Regt. Nr. 87, unter Stellung zum Dispositum mit der gesetzlichen Pension zum Bes.-Lst. beim Landw.-Bez. Rheinwied ernannt. * Specht (Höchst), Bizeleutnant im Inf.-Regt. Nr. 140, zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Treffer (Friedberg), Offizier-Wp. des Inf.-Regts. Nr. 117, jetzt im 1. Inf.-Bat. dieses Regts., zum Leutnant der Res. befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Handarbeitsunterricht in der Kriegszeit.

Die Not des Kriegs und die zu erwartende ungenügende wirtschaftliche Lage nach dem Krieg verlangen gebieterisch, daß jeder Haushalt bemüht sein muß, sich seinen Bedarf auf dem billigsten Wege zu beschaffen. Deshalb muß die heranwachsende weibliche Jugend auch darüber belehrt werden, wie bei der Beschaffung der Strümpfe, die einen wichtigen und teuren Bestandteil unserer Kleidung bilden, zukünftig vorgegeben ist. Vor allen Dingen ist, heißt es in einem Gutachten des Landbesorgungsamts, den die k. k. Regierung in Wiesbaden zur Kenntnis der Schulpersonen bringt, darauf aufmerksam zu machen, welche große Verwundung darin liegt, leichte und billige, maschinengestrickte Strümpfe aus schlechtem Rohstoff zu kaufen, die sehr schnell zerreißen und nicht ausgetüchtelt werden können, also fortgeworfen werden müssen, und daß es deshalb bei weitem vorteilhafter ist, Strümpfe aus gutem dauerhaften Rohstoff zu tragen, die eine lange Tragdauer besitzen, weil sie wiederholt durch Ausbessern wieder brauchbar zu machen sind. Weiterhin müssen die Mädchen davon überzeugt werden, daß das Stricken eine mühselige Tätigkeit darstellt, die ohne Anstrengung bei gefälligen Zusammenkünften und neben anderen Arbeiten, die keine dauernde Aufmerksamkeit verlangen, z. B. Kochen, Sticken, Nähen usw., ausgeführt werden kann. Die Schülerinnen müssen zu freiwilligen häuslichen Arbeiten angeleitet werden, die sie dann auch in späteren Jahren gerne ausführen werden. Durch Gegenüberstellen der Ausgaben, die durch die Benutzung von gekauften und wenig haltbaren Strümpfen notwendig sind und solcher, die bei der Selbstanfertigung aus dauerhaftem Rohstoff genügen, kann der Wert der eigenen Arbeit besonders vor Augen geführt werden. Endlich sind Belehrungen darüber erwünscht, daß alle Strümpfstände, die häufig in reichlicher Menge vorhanden sind, durch Ausbessern wieder nutzbar gemacht werden können. Durch das Aufstreifen einiger Strümpfe kann der passende Rohstoff für die Erneuerung anderer gewonnen werden. Das ist wichtig bei dem augenblicklichen Mangel an Rohstoff, der auch nach dem Krieg zunächst noch andauern wird. Da angenommen ist, daß selbst die im Amt befindlichen Handarbeitslehrerinnen mit einzelnen Arbeiten nicht genügend vertraut sind, z. B. mit dem feineren und ordnungsmäßigen Stricken feinerer Teile, sind u. E. kurze Kurse abzuhalten, in denen entsprechende Belehrungen erteilt werden. Vor allen Dingen sind aber die neu auszubildenden Lehrerinnen mit allen einschlägigen Arbeiten bekannt zu machen. Auf das Vorhandensein solcher Kenntnisse wäre in den Prüfungen besonders zu achten. Die angestellten Betrachterinnen sind nicht allein für den Strick, sondern für den gesamten Handarbeitsunterricht wichtig. Neben der Selbstanfertigung von Verbrauchsgegenständen muß in Zukunft mehr als bisher auf das Erhalten derselben durch Sticken, Flicken und Umändern und auf das Aufbarmachen von Stoffresten Wert gelegt werden. Eindringlicher als bisher muß durch Berechnungen, die den praktischen Unterricht begleiten, bewiesen werden, welchen Wert diese Arbeiten für die Einzelwirtschaft und Volkswirtschaft haben. Ein einheitliches Vorgehen aller Schulen in diesem Sinne dürfte vordringliche und ergiebige Wirkung auf weiteste Volkskreise haben.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Efernen Kreuz 1. Klasse wurde der Hofmeister v. Gardelaben von der Oberförsterei „Erlenhof“ ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: der Oberjäger North Wagner, Sohn des Pfisters Ludwig Wagner in Sonnenberg; der Häufiler im Regiment 80 Christian Zeul, Sohn des Johann Zeul in Wiesbaden; der Landwirtschaffner Wilhelm Schneider vom Postamt 1 in Wiesbaden unter Beförderung zum Unteroffizier; der Sergeant Heinrich Kehler, Sohn des Gastwirts Heinrich Kehler in Sonnenberg („Hudewinkel“); der Kranenträger im Inf.-Regt. 105 Christian Pfisterer aus Wiesbaden; der Unteroffizier d. R. Wilhelm Kowal, Sohn des Massenboten Gottfried Kowal in Wiesbaden; der Gefreite im Inf.-Regt. 105 Wilhelm Finkel, Sohn der Witwe des verstorbenen Brauereidirektors G. Finkel in Wiesbaden; der Musikler Hermann Gemmer, Sohn des Schreiners W. Gemmer in Wiesbaden; der Unteroffizier im Jägerbataillon-Regiment 3 Ferdinand Beer aus Wiesbaden; der Fernsprecher Otto Fleiß, Sohn des Mittelschullehrers Johannes Fleiß in Wiesbaden; der Oberpostkassierer Heinrich Fischer vom Postamt 5 in Wiesbaden, zuletzt Unteroffizier beim Landst.-Inf.-Regt. 10; der Feldpostkassierer Knopp aus Wiesbaden und der Offizierstellvertreter Ernst Voller aus Hochheim a. M. — Dem Kriegsfreiwilligen Schütz in der Maschinengewehrkompanie Inf.-Regt. 117 Heinrich Gabel, Sohn der verstorbenen Eheleute Rödelhändler Heinrich Gabel in Wiesbaden, wurde die Heftische Tapferkeitsmedaille verliehen.

— Bezirksauskunft. Der Handelsmann Albert Kibel in Wiesbaden befreit seine Hundesteuerpflicht, weil sein Grundstück als ein einzeln gelegenes Gehöft angesehen sei und weil er zu dessen Überwachung eines Hundes bedürfte. Auch habe er erhebliche Vorräte an Obst, insbesondere Äpfel, in seinem Hause, die bewacht werden müßten. Der Magistrat hat den Einspruch Kibels gegen seine Veranlassung zur Hundsteuer zurückgewiesen, der Bezirksauskunft jedoch gab seiner Klage statt, indem er seine Freistellung bestätigte, weil anerkannt werden müsse, daß der Hund zum Schutz der Warenvorräte des Kärgers unentbehrlich sei. — Der Rentner Albert Salomon in Wiesbaden ist der Eigentümer eines Grundstücks an der Rainer Straße, welches zurzeit gegen einen Zins von 4400 M. an einen hiesigen Arzt verpachtet ist. Das Anwesen hat nach der Ansicht der Stadt einen gemeinen Wert von 29000 M. und ist auch entsprechend zur Grundsteuer herangezogen worden, während der Eigentümer selbst den gemeinen Wert auf nur 17000 M. schätzt und nur von diesem Betrag die Steuer entrichten will. Vom Bezirksauskunft wurde beschlossen, Beweis über den tatsächlichen gemeinen Wert durch Vermessung von sachverständigen Architekten zu erheben und zugleich eine Ortsterminbestimmung stattfinden zu lassen.

— Seiten 80. Geburtstag feiert morgen der General der Kavallerie Johannes v. Kenta in Wiesbaden. Am 5. Januar 1837 in Steina als Sohn des Justizrats Lenz geboren, studierte er in Berlin, wo er auch seiner Dienstpflicht als Ein-

